

FESTSCHRIFT

100 Jahre
Clarahütte



Deutscher Alpenverein
Sektion Essen e. V.

~~8 E 734~~

Alpenvereinsblätter

DAV. Nr. 4

72 587

8 S 207 FSC (1972)

Ardelev-Ex.

Die Tätigkeit der Sektion Essen des DAV im südwestlichen Venediger-Gebiet

Eine Betrachtung zum 100jährigen Bestehen der Clara-Hütte

Geleitwort


Aus einem festlichen Anlaß ist diese Chronik der Hüttenbautätigkeit der Sektion Essen von Anton Winters mit bester Sachkenntnis verfaßt worden. Ein Jahrhundert ist vergangen, seit sich bergbegeisterte Menschen aus dem „Goldenen Prag“ nach ihren Streifzügen durch die Alpen zum Bau eines alpinen Stützpunktes im südwestlichen Venediger-Gebiet, im Umbaltal, entschlossen hatten. Als eine der ältesten Hütten des Deutschen Alpenvereins, nach der Frau des Stifters CLARA-HÜTTE benannt, zeigt sie sich in einer für die Gründerzeit typischen Bauform: Einfach und unauffällig, hinter einem Schutzwall gegen die Gewalt der Natur bescheiden geduckt, keine Trutzburg, nur ein zweckdienliches Schutzhaus, ein Stützpunkt für Bergsteiger.

Zäh wie eine Bergpflanze überdauerte sie die Kriege, überlebte Steinschlag und Lawinen, obsiegte auch im Wettbewerb mit den „Neuen-Essener-Hütten“ im oberen Umbaltal. Sie blieb. Kein anderer Platz im wilden Tal duldet eine Hütte.

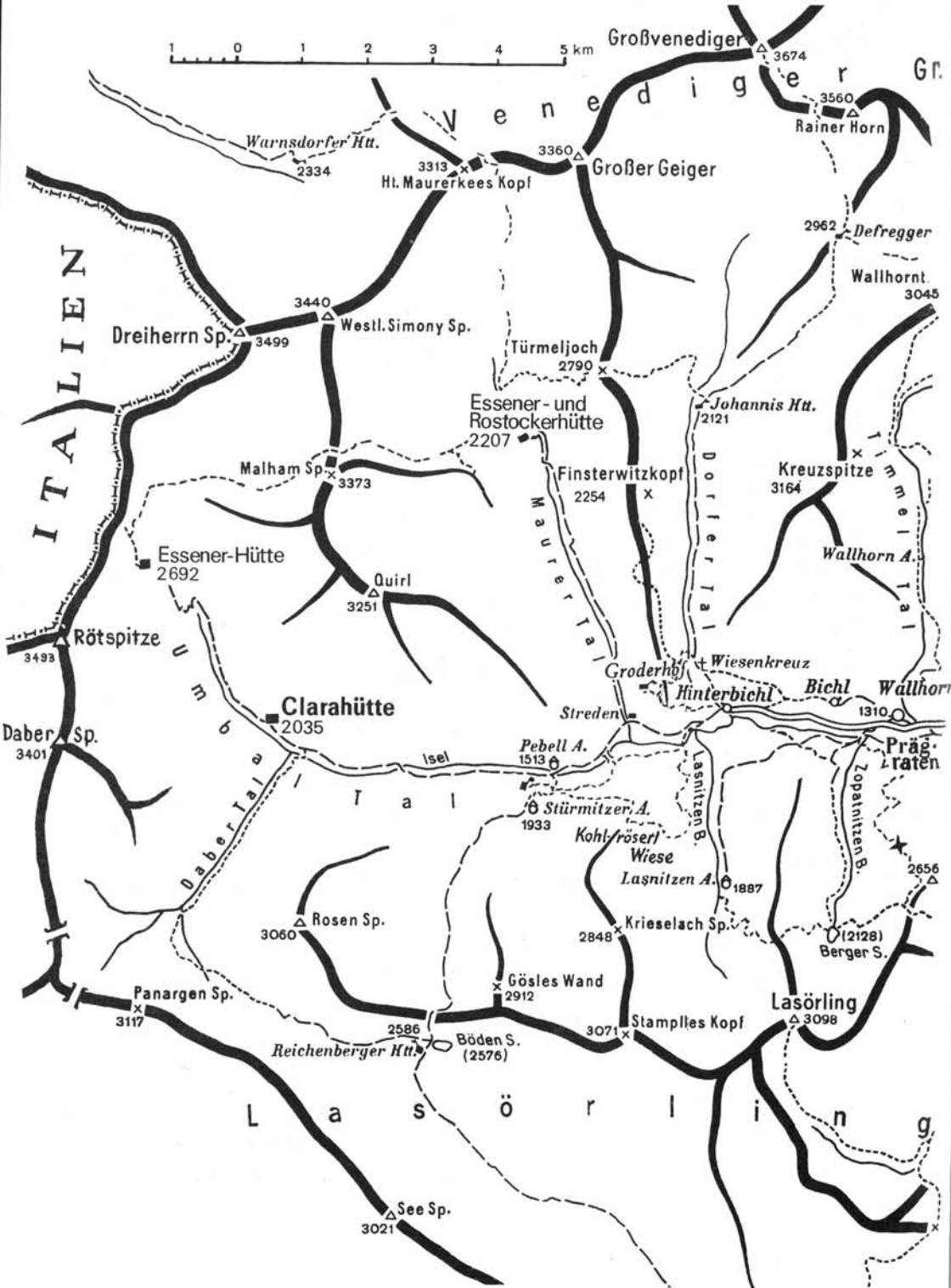
Die Sektion Essen ist stolz und glücklich, diese Traditionshütte betreuen zu dürfen. Nach dem schmerzlichen Verzicht der Eigentümerin, der Sektion Prag, und die großzügige Überlassung der Hütte durch die Sektion Barmen, welche die Hütte nach dem Ersten Weltkrieg übernommen hatte, konnte sie im Umbaltal Einzug halten und ein neues Arbeitsgebiet übernehmen. Aus Dankbarkeit hat sich die Sektion Essen verpflichtet gehalten, die Clara-Hütte als Vorposten in dem wundervollen Alpental zu erhalten und auszubauen. Dankbar sei an dieser Stelle die Hilfe der Allgemeinheit in Form der finanziellen Unterstützung des DAV erwähnt.

So wünschen wir dieser echten Bergsteigerunterkunft auf dem Weg ins zweite Jahrhundert im neuen Kleide Ausdauer und Glück. Möge die alte Clara-Hütte den Bewunderern der rauschenden Isel und der umliegenden Gletscherwelt ein zünftiger Platz zum Rasten und Verweilen sein!

Bergheil!



(Dr. Erich Nötzold)
Erster Vorsitzender



Die Tätigkeit der Sektion Essen des DAV im südwestlichen Venediger-Gebiet.

Eine Betrachtung zum 100jährigen Bestehen der Clara-Hütte.

Zu den Hauptaufgaben einer Alpenvereinssektion gehört der Bau und die Unterhaltung von Hütten und Wegen in den Alpen. Auch in der Sektion Essen wurden schon bald nach der Gründung verschiedene Hüttenbaupläne erörtert, darunter übrigens ein Projekt im Gebiete der Dreiherrenspitze. Die Ausführung ließ auf sich warten.

Erst nach der Jahrhundertwende nahmen diese Pläne feste Gestalt an. Die erste Essener Hütte wurde im hintersten Passeier, im Seebertal, unter dem Gurglerkamm nahe dem Tümeljoch geplant und erbaut. Die Hütte, 2405 m hoch gelegen, mit dem Blick auf den Seebergletscher und den Hohen First, wurde am 18. 8. 1903 feierlich eingeweiht. Sie bot Unterkunft mit 14 Betten und 8 Matratzenlagern. Erbaut wurde die Hütte von Zimmermeister Platter aus St. Leonhard.

Trautwein, Führer durch Tirol, 1911, schreibt über die Hütte: „Von hier aus großartige Hochtouren, Seeberspitze 3302 m, Hoher First 3505 m, Granatenkogel 3304 m, Königskogel 3055 m, Übergänge nach Obergurgl, zum Becherhaus und zur (alten) Zwickauer Hütte.“

Bei der Wahl des Hüttenplatzes hat der damalige Vorsitzende der Sektion Hannover, Geheimrat Arnold, wesentlich mitgewirkt. Arnold hatte für den Alpenhauptkamm im Bereiche der Stubai Alpen einen großzügig angelegten Erschließungsplan entwickelt. In seinem Wegenetz fehlte zwischen dem Becherhaus (S. Hannover) und der (alten) Zwickauer Hütte eine Unterkunft. Die Wegstrecke war für einen Tagesmarsch viel zu lang



Essener Hütte im Seebertal

Diese Lücke schloß die Essener Hütte*.

Nur rund 10 Friedensjahre konnte sich die Sektion Essen an ihrem Besitz erfreuen. Mit der Abtretung Südtirols nach dem 1. Weltkrieg gingen das Arbeitsgebiet der Sektion und die Hütte verloren. In der Nachkriegszeit wurde die Hütte völlig ausgeplündert. Der CAI, Sektion Mailand, übernahm die Hütte, setzte sie wieder instand und gab ihr den Namen „Rifugio Principe di Piemonte“. Die Hütte wurde später durch Brand zerstört. Der lange geplante Wiederaufbau ließ bis heute auf sich warten.

Die Sektion erhielt vom Deutschen Reich als Entschädigung für den Verlust der Hütte Reichsschuldbuchverschreibungen in Höhe von RM 15 000,-. Dieser im Jahre 1933 bar ausbezahlte Betrag bildete den Grundstock für die Finanzierung des Baues der „Sauerlandhütte“ bei Oberhundem, die Sylvester 1934/35 eingeweiht wurde.



Sauerlandhütte

Durch den Friedensvertrag waren über 90 Alpenvereinshöhlen und fast ebenso viele Arbeitsgebiete im Ausland verloren gegangen. Viele Sektionen bewarben sich sehr bald wieder um ein neues Arbeitsgebiet, darunter auch die Sektion Essen. Die Verteilung der Arbeitsgebiete war aber bis zum Ersten Weltkrieg fortgeschritten, so daß die Realisierung dieser Wünsche nicht einfach war.

* AV-Mitteilungen 1904, S. 117, 129, 143, 153.

Den Bemühungen des Sektionsvorsitzenden Phil. Reuter (Amtsantritt 1922) war es zu verdanken, daß die Sektion Essen in der südlichen Venediger-Gruppe, im Umbaltal Fuß fassen konnte. Dieser Bereich wurde mit der Clara-Hütte von der Sektion Prag betreut und nach dem Ersten Weltkrieg der Sektion Barmen zugeschlagen. Beide Sektionen verzichteten zu Gunsten der Sektion Essen.

Geschichte der Clara-Hütte bis zur Übernahme durch die Sektion Essen

Im Jahre 1870 wurde die Sektion Prag gegründet. Ihr Vorsitzender, Joh. Stüdl, beschäftigte sich als einer der ersten mit Hüttenbauplänen in den Alpen. Bisher mußte man sich bei Bergbesteigungen mit „elenden Schaflerhütten“ begnügen. Neben dem Bau der Stüdl-Hütte im Glockner-Gebiet war sein Augenmerk besonders auf das Venediger-Gebiet gerichtet. Zur Erleichterung der Besteigung des Großvenediger aus dem Gschlöß erreichte er mit Mitteln der Sektion Prag den Bau der Alten Prager-Hütte am Kesselkopf im östlichen Venediger-Gebiet. Für den Bau eines Stützpunktes im südwestlichen Teil dieser Gruppe fand er Gönner: „Die Errichtung einer Hütte im hinteren Umbaltals als Ausgangspunkt für die Besteigung der Simony-, Dreiherrn- und Röd(t)-Spitze, sowie für den Übergang über das vordere Umbaltal, ferner über die Daberscharte übernahm in hochherzigster Weise das durch Begeisterung und Opferwilligkeit für alpine Zwecke ausgezeichnete Ehepaar Edler Prokop und Clara von Ratzenbeck, in Prag, zur Ausführung.“



Clara-Hütte

Mit dem Bau der Hütte im Umbaltal, deren Platz durch Stüdl und Ed. Richter ausgesucht war, wurde noch 1872 begonnen. Balthasar Ploner, Schmied in Prägraten, übernahm die Ausführung. Er erstellte den Bau in der kurzen Zeit von Juli bis Anfang August 1872. Die entstandenen Baukosten von fl. 300,— wurden von Herrn Prokop von Ratzenbeck gedeckt. Die Hütte blieb zunächst dessen Eigentum, während der Grund und Boden, auf dem die Hütte erbaut wurde, vorerst Eigentum der Gemeinde Schlaiten bei Lienz blieb. Die Hütte erhielt, nach seiner Frau, den Namen „Clara-Hütte“.

Stüdl, der im Mai 1872 geheiratet hatte, reiste im September des Jahres mit seiner Frau in die Venedigergruppe, eine originelle und wohl die erste Hochzeitsreise, die in jenes, damals noch ziemlich entlegene Gebiet führte. Anfang Oktober kam das Ehepaar Stüdl bei tiefem Neuschnee durchnäßt und durchgefroren auf die neuerrichtete Clara-Hütte und „fand dieselbe vollkommen fertig und zufriedenstellend eingerichtet vor“. Im Beisein seiner Gattin und der Prägrater Führer weihte Stüdl die Clara-Hütte feierlich ein.

Nach einer Eintragung in einem alten Hüttengrundbuch des D.Ö.A.V. aus dem Jahre 1882 besteht „die Hütte aus einem einzigen Raum, 15' breit, 13' tief mit einem Pultdach versehen 7' zu 12'**. Dieselbe in einer Höhe von 2103 m (alte Vermessung) auf Gemeindegrund aus Stein erbaut, enthielt einen Sparherd, Kasten, Tische, Bänke und eine Pritsche mit 9 Lagerstätten, hierzu hinreichend Heu, Leintücher, Roßhaarkopfpolster, weiche, warme Decken, das nötige Koch-, Eß- und Trinkgeschirr, ferner Seile, Gletscherbrillen, Laternen, Landkarten, ein Fremdenbuch, Thermometer u. a. m.

Die Verwaltung der Clara-Hütte wurde von der Sektion Prag übernommen, die mit der Beaufsichtigung der mit AV-Schloß versehenen Hütte den Prägrater Führerverein beauftragte.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Sektion Prag machte Frau von Ratzenbeck die von ihrem inzwischen verstorbenen Mann ererbte Clara-Hütte der Sektion Prag zum Geschenk. In einer vor einem Prager Notar am 10. Juli 1895 aufgesetzten Schenkungsurkunde heißt es: „... daß ich (Clara von Ratzenbeck) die Clara-Hütte mit allem Zubehör... ferner mit allen Rechten, welche ich als Eigentümerin dieser Hütte bezüglich des Grundstückes, auf welchem die Hütte erbaut ist, bereits erworben habe, der Sektion Prag... abtrete“. Nachdem eine 1882 im Hüttengrundbuch des Alpenvereins in Bezug auf die Clara-Hütte vorgenommene Eintragung noch besagt: „Die Abtretung des Grund und Bodens der Hütte von Seiten der Gemeinde Schlaiten hat noch zu keinem Resultate geführt“, muß also zwischen 1882 und 1895 die Gemeinde Schlaiten das Hüttengrundstück irgendwann an die Ratzenbecks abgetreten haben. Das amtliche Grundbuch enthält darüber keine Eintragung. Es ist daher anzunehmen, daß die Ratzenbecks den Grund für die Clara-Hütte von der Gemeinde Schlaiten mit einem mündlichen oder nicht „verfachten“ Vertrag erworben haben.

** 1 Wiener Fuß = 0,316 m.

Die Sektion Prag konnte sich lange mit der Erhaltung des bestehenden Zustandes der Clara-Hütte begnügen. Denn die langen Anmarschwege hatten zur Folge, daß die Hütte damals wenig besucht wurde. Spätere Verbesserung der Verkehrswege brachte mehr Touristen zur Hütte. Deshalb entschloß sich die Sektion Prag, von 1898 ab die Clara-Hütte im Sommer zu bewirtschaften. Sie erhielt dazu an der talabwärts gelegenen Seite einen als Schlafraum dienenden Anbau, der ungefähr die gleiche Größe hatte wie der vorhandene Raum.

Trautwein schreibt in seinem „Führer durch Tirol“ 1911 über die Clara-Hütte: „Die Hütte verfügt über 3 Betten und 15 Matratzen. Touren: Westl. Simonyspitze über das Umbalkees 4–5 Stunden, Dreiherrnspitze 5–6 Stunden, Rötspitze 4–5 Stunden, Aussicht vorzüglich, die schönste in der südl. Venedigergruppe, Daberspitze 5–6 Stunden, schwierig. Übergänge: Durch das Dabertal über das Rotemanntörl nach Erlsbach im Defreggental und über das vordere Umbaltal zur Lenkjöchlhütte und ins Ahrntal.“

Über die weiteren Jahre bis zum Beginn des 1. Weltkrieges finden sich in den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen keine besonderen Ereignisse.

Als der Krieg ausbrach, hatte gerade eine Lawine das Dach der Clara-Hütte beschädigt. Es konnte nur notdürftig instand gesetzt werden. Dann kam militärische Absperrung des Umbaltales als strategische Maßnahme. Touristen blieben aus, selbst Einheimische durften zur Überwachung der Hütte nicht ins Tal. So blieb die Clara-Hütte bis zum Kriegsende ungenutzt, unversorgt und unbeaufsichtigt.

Das nur provisorisch instandgesetzte Dach wurde 1920 von einer Lawine fortgerissen. Außerdem hatten unberechtigte Eindringlinge die Hütte so gründlich ausgeplündert, daß nur mehr die nackten Mauern übrig waren.

Die Sektion Prag, inzwischen Deutscher Alpenverein Prag, mußte sich mit den völlig veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Nachkriegszeit abfinden und sah keine Möglichkeit, in absehbarer Zeit eine Instandsetzung der Clara-Hütte durchzuführen. Sie entschloß sich daher, einen Teil ihres Arbeitsgebietes, darunter das Umbaltal mit der Ruine der Clara-Hütte, an die Sektion Barmen abzutreten, deren Arbeitsgebiet in der Riesenfernergruppe südlich an das Gebiet der Sektion Prag angrenzte. Ehe diese Abtretung verbrieft wurde, konnte der Essener Sektionsvorsitzende, Phil. Reuter, in freundschaftlichen Verhandlungen mit dem Vorsitzenden der Sektion Barmen, Oberstudiendirektor Päckelmann, erreichen, daß die Sektion Barmen zu Gunsten der Sektion Essen, die ihr Arbeitsgebiet in Südtirol verloren hatte, großzügigerweise auf das Umbaltal verzichtete. So konnte die Übernahme dieses Gebietes zwischen dem Deutschen Alpenverein Prag und der Sektion Essen direkt geregelt werden. Durch Schenkungsvertrag, abgeschlossen vor dem Bezirksgericht Matri i. O. vom 28. 6. 1926 ist die Sektion Essen ohne Gegenleistung Eigentümer des Grundstückes mit der daraufstehenden Clara-Hütte geworden.

Der DAV Prag widmete der Clara-Hütte in der Festschrift zum 60jährigen Bestehen des Vereins noch ein paar Abschiedsworte:

„Die Abtretung der Clara-Hütte stimmte wehmütig. Denn es ging um ein langgewohntes Andenken, das uns lieb und vertraut war aus den Jahren, da wir mit an erster Stelle den Venedigerblock zugänglich machen halfen. Dank dem Besitzwechsel konnte die Clara-Hütte erhalten bleiben als viertälteste* Schutzhütte des Alpenvereins.“

So kam die Sektion Essen in das Umbaltal.

Die Clara-Hütte der Sektion Essen

Über den Einzug der Sektion Essen in das Umbaltal schreibt Reuter in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Sektion Essen: „Am 12. August 1924, einem strahlend schönen Sommertag, erfolgte unser denkwürdiger Einzug ins Umbaltal von oben her über das Reggentörl. Die Begeisterung aller beteiligten Sektionsmitglieder über die Schönheit des reichen Bergkranzes um das gewaltige Umbalkees und über die Unberührtheit des Tales war so groß, daß der endgültige Beschluß der Sektion, das Umbaltal als neues Arbeitsgebiet zu übernehmen, nicht in Frage gestellt werden konnte.“ Ein entsprechender Beschluß der Sektion wurde am 3. 11. 1924 gefaßt.

Zu diesem Zeitpunkt war die Clara-Hütte nur eine Ruine aus baufälligen Mauern mit einigen Dachbalken, ohne Türen, Fenster und Fußböden. Gras und Unkraut schauten aus den öden Fensterhöhlen und dem weidenden Vieh war das einstige Bergsteigerheim ein Wind- und Wetterschutz.

Im Jahre 1924 war es zu spät, um mit der Wiederherstellung der Hütte zu beginnen. Der Zugangsweg von der Pebellalm war verfallen und mußte zunächst wieder begehbar gemacht werden. Andrä Mariacher, „Bergführer, Gutsbesitzer und Unternehmer“ in Prägraten, Vater von Frau Ida Steiner, der Wirtin auf der heutigen Essener Hütte, hatte es übernommen, die für den Wiederaufbau erforderlichen Aufträge an die einzelnen Handwerker weiterzugeben. Am 7. August 1926 wurde die neuerstandene Clara-Hütte unter Beteiligung zahlreicher Sektionsmitglieder, von Vertretern des D.Ö.A.V. und der benachbarten Sektionen feierlich eingeweiht und dem Bergsteigerverkehr übergeben. Über die Höhe der für den Wiederaufbau angefallenen Kosten stehen keine Unterlagen zur Verfügung.

An Grundriß und Raumaufteilung der wiederaufgebauten Clara-Hütte hatte sich gegenüber den Verhältnissen vor der Zerstörung nichts wesentliches geändert. Die Hütte hatte wie früher eine Küche, gleichzeitig Gastraum, und einen Schlafraum, ausgestattet mit 6 Matratzen- und 6 Strohsäcklagern. Für Notlager war Platz auf

* 1868 Stüdlhütte

1870 Douglas-Hofmann-Hütte

1871 Johannis-Hütte

1872 Clara-Hütte.

einem bergseitig eingezogenen Zwischenboden. Vor dem Eingang zur Küche wurde ein Vorraum als Windfang neu geschaffen. Der Bewirtschafter war in einem niedrigen Raum im Unterdach über der Küche nicht gerade vorbildlich untergebracht. Die Hütte erhielt wieder ein Pultdach und lehnte sich wie früher mit der Rückseite an einen Lawinenschutzwall. Außen angebaut wurden auf der Küchenseite ein kleiner Vorratsraum und neben dem Schlafraum ein Abort.

Im Sommer 1931 mußte der gesamte Fußboden der Hütte erneuert werden. Beim Wiederaufbau war versäumt worden, unter der Hütte genügend freien Raum zu lassen, um dem vom rückwärtigen Hang nachdrückenden Wasser eine Abflußmöglichkeit zu schaffen. Das sich stauende Wasser hatte den Fußboden völlig durchfeuchtet und unbrauchbar gemacht. Um für die Zukunft gründliche Abhilfe zu schaffen, wurden Öffnungen in die vordere Außenmauer gebrochen und das ganze Terrain vor der Hütte abgegraben.

Was den Standort der Clara-Hütte anbelangt haben Stüdl und Richter ihn wohl gewählt, weil sie erkannten, daß es der einzige, einigermaßen sichere Platz in dem überall lawinengefährdeten oberen Umbaltal war. Erfahrungen, die später die Sektion Essen machte, bestätigen dies.

Gefahr droht der Clara-Hütte einmal durch Lawinen, die von den Hängen hinter der Hütte abgehen. Die Steilheit dieser Hänge läßt aber die Ansammlung großer Schneemassen nicht zu, so daß schwere Lawinen von dort nicht zu erwarten sind. Kleinere Lawinen werden von dem Schutzwall, an den sich die Hütte mit der Rückseite lehnt, über das Pultdach geleitet, so daß sie kaum Schaden anrichten. Größere Gefahr droht der Hütte von einer Lawine, die von der Hohen Achsel herunterkommt, kurz oberhalb der Hütte den Bach überquert und dann gegen die Hütte einschwenkt. Eine solche Lawine wird es auch gewesen sein, die 1914 und 1920 das Hüttendach beschädigt hat. Seit der Übernahme der Clara-Hütte durch die Sektion Essen ist diese Lawine wohl mehrmals bis nahe an die Hütte herangekommen, hat aber nie Schaden angerichtet. Die Lawinenreste wurden früher von der Hüttenwirtin als Kühlschrank für die Aufbewahrung von Fleisch benutzt bis ein Fuchs dies auskundschaftete und sich über das Fleisch hermachte. Wohl droht der Clara-Hütte eine gewisse Gefahr durch Steinschlag von dem rückwärtigen Hang. Bisher wurde jedoch nur einmal geringer Schaden angerichtet durch einen Felsbrocken, der den Abort zerschlug, der glücklicherweise nicht besetzt war.

Der Wiederaufbau der Clara-Hütte als bescheidene Bergsteigerunterkunft entsprach einem dringenden Bedürfnis. Die selten großartige Umrahmung des Umbal- und Welitzkeeses, darunter viele Dreitausender war durch den Verfall der einzigen Unterkunft weit und breit gänzlich vereinsamt. Die herrlichen Eis- und Felsgipfel, von denen nur die bis zu 3500 m aufragende Rötspitze, Dreiherrnspitze, westliche Simonyspitze und Daberspitze genannt sein sollen, waren aus dem Umbaltal für jeden unersteigbar geworden, der nicht seine Bergfahrt von einem Freilager aus antreten wollte. Der Zugang von der Lenkjöchel- und der Birnlückenhütte war versperrt durch die Grenze gegen Italien, die über den westlichen Teil der

Umrahmung von der Rötspitze bis zur Dreiherrnspitze verläuft. Nur einige Gipfel im östlichen Ast des nach Süden offenen Hufeisens konnten von der Rostockerhütte im benachbarten Maurertal erstiegen werden.

Wegen der Höhenlage der Clara-Hütte mit nur 2038 m sind die Anstiegszeiten zu den bis 3500 m aufragenden Gipfeln der Umgebung entsprechend lang. Die auf die Clara-Hütte herabschauende Rötspitze (3495 m) ist von der Hütte in 4 bis 5 Stunden über steile Gras- und Geröllhänge, zuletzt über das Welitzkees zu besteigen. Eine hervorragende Aussicht belohnt die Mühe, es ist die schönste in der westlichen Venedigergruppe, mit herrlicher Dolomitensicht. Die Dreiherrnspitze (3499 m) ist über das Umbalkees in 5 bis 6 Stunden zu erreichen, nicht länger, aber weniger anstrengend als von der Hütte im Maurertal. Auch dieser Gipfel lohnt mit herrlicher Sicht, die nur nach Osten durch den Venediger etwas beschränkt ist. Die westliche Simonyspitze (3488 m) erfordert über das Umbalkees ca. 5 Stunden. Die Daber Spitze (3401 m), ein neben der Rötspitze aufragender Felsgipfel, ist lohnend, aber schwierig wegen des überaus brüchigen Gesteins. Als Hausberg der Clara-Hütte gilt die Mußwand, die unschwierig auf markiertem Steig über die Grashänge hinter der Hütte, zuletzt über einen breiten Grat zu erreichen ist. Sie bietet Aussicht auf die Rötspitze mit dem Welitzkees, nach Süden auf die Lasörllinggruppe und ins Iseltal bis nach Matrei.

Von der Clara-Hütte bestehen Übergangsmöglichkeiten durch das Dabertal zur Reichenbergerhütte und ins Defreggental. Der früher besonders von Einheimischen viel benutzte Übergang über das vordere Umbaltörl ins Ahrntal hat seit der Grenzziehung gegen Italien an Bedeutung verloren. Seit 1972 ist der Übergang zur Lenkjöchlhütte wieder freigegeben. Ins benachbarte Maurertal gibt es zwei Übergänge, einmal über das Umbalkees und Reggentörl, eine landschaftlich sehr schöne Gletscherwanderung, und einen weiteren von der Clara-Hütte direkt zur Hohen Grube ansteigend über die Quirlwand ins Malhamtal und weiter über Grashänge zur Essener-Rostocker Hütte.

Die Clara-Hütte wurde von der Wiedereröffnung 1926 bis zum Kriegsbeginn im August 1939 in jedem Sommer bewirtschaftet. In den Jahren 1930 bis 1936 war sie eigentlich nur Durchgangsstation für die im August 1929 eingeweihte „Neue Essener Hütte“. In diesen Jahren verstand es die Hüttenwirtin, jeden Touristen, ob er wollte oder nicht, zu einer kurzen Einkehr und zum Verzehr eines Schnapses oder mehr zu verleiten. Nach der Zerstörung der „Neuen Essener Hütte“ im März 1937 war die Clara-Hütte wieder die einzige Unterkunft im Umbaltal. Als kurz vor Kriegsbeginn im August 1939 die als Ersatz für die zerstörte „Neue Essener Hütte“ erbaute „Phil.-Reuter-Hütte“ den Bergsteigern zur Verfügung stand, wurde die Clara-Hütte mit Kriegsbeginn geschlossen. Der Betrieb von zwei Hütten im Tale konnte während des Krieges nicht vertreten werden. Auch in den besucherschwachen Nachkriegsjahren lag zunächst keine Notwendigkeit vor, die Clara-Hütte wieder zu bewirtschaften.

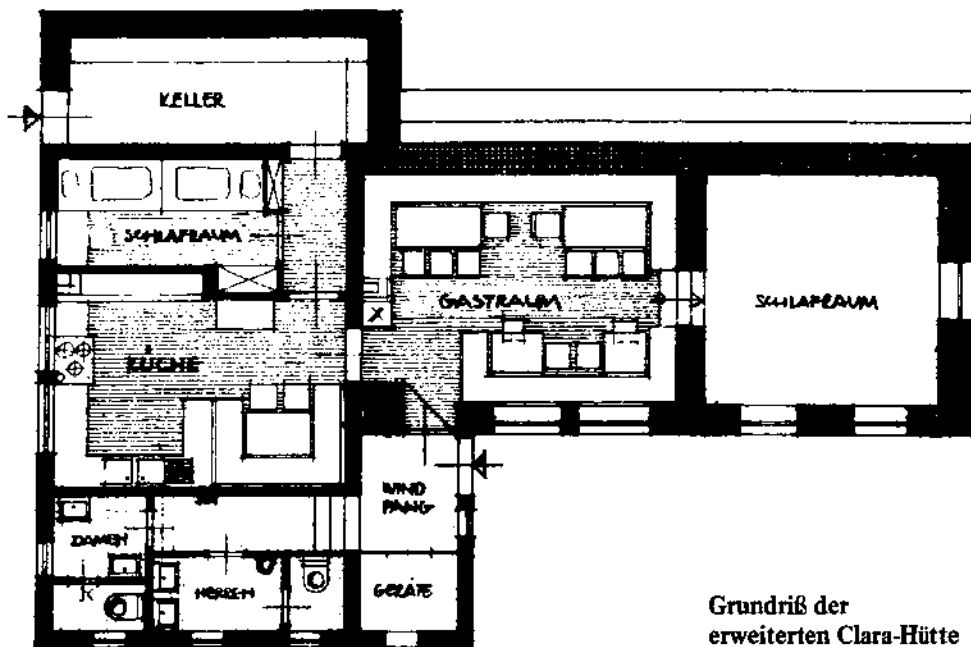
Erst nach der im März 1958 erfolgten Zerstörung der „Phil.-Reuter-Hütte“ wurde die Clara-Hütte wieder in Betrieb genommen. Sie hatte zuvor durch einen neuen Verputz ein besseres Aussehen erhalten. Das Dach wurde repariert, Einrichtung und Geschirrgarnitur ergänzt durch Sachen, die aus der Ruine der „Phil.-Reuter-Hütte“ geborgen waren. Der alte gemauerte Herd wurde durch einen modernen ersetzt. Mittels einer langen Schlauchleitung wurde einwandfreies Wasser von einer oberhalb der Hütte austretenden Quelle herangeführt und eine Zapfstelle in der Küche eingerichtet. Die Wasserversorgung der Clara-Hütte war vor dieser Zeit immer ein Sorgenkind. Nach dem Wiederaufbau wurde meist das Wasser aus dem Bach geholt, was des öfteren unangenehme Folgen hatte. Der Weg zur Quelle war der Wirtin zu weit. Später ließ Reuter einen einfachen Aufzug bauen, der mit einem Eimer gutes Wasser von einer Quelle holte, die jenseits des Baches austrat. Diese Quelle versiegte aber häufig schon im August.

Seit der Erbauung der Essener Hütte im Maurertal steht es für die Sektion Essen endgültig fest, daß für sie ein dritter Hüttenbau im oberen Umbaltal nicht mehr infragekommt. In den letzten Jahren besucht eine immer größer werdende Zahl von Touristen, leider meist nur Tagesgäste, die Clara-Hütte, die bei plötzlich eintretendem Schlechtwetter nicht untergebracht werden können. Der Druck der Behörden auf Verbesserung der Küchen und sanitären Anlagen bei den älteren Hütten wurde immer stärker. Dem Bewirtschafter konnte auf die Dauer die primitive Unterkunft, in der er hauste, nicht mehr zugemutet werden. Man mußte deshalb dem Gedanken an eine Verbesserung und Erweiterung der Clara-Hütte näher treten. Da sich inzwischen die finanzielle Lage der Sektion nach Fertigstellung der Essener Hütte entspannt hatte, und der D.A.V. eine Beihilfe in Aussicht stellte, konnte man den Gedanken in die Tat umsetzen.

Seit 1970 ist eine Erweiterung der Clara-Hütte in Angriff genommen. Ein taleinwärts errichteter Zubau enthält eine gut eingerichtete Küche mit neuem Herd und einer Sitzecke. Deshalb steht jetzt der bisher als Küche und Gastzimmer benutzte Raum ganz den Gästen zur Verfügung. Er hat größere Fenster erhalten und ist mit neuem Mobiliar ausgestattet. Neben der Küche befindet sich ein gut eingerichteter Schlafraum mit 4 Betten für den Bewirtschafter. Neuzeitliche Waschräume und Toiletten sind eingerichtet. Der bisher außen angebaute Vorratsraum mußte abgerissen werden. Ein Ersatz dafür befindet sich im rückwärtigen Teil der Hütte gegen den Lawinenschutzwall. Er ist im Gegensatz zu früher direkt von der Küche aus zugänglich. Über der neuen Küche, dem Wirtsschlafraum und dem Gastzimmer ist im Unterdach Platz für eine Anzahl Notlager, die über eine ausziehbare Treppe zugänglich sind.

Am 22. Juli 1972 wird zusammen mit der Feier aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Clara-Hütte die Einweihung des Zubaus, verbunden mit einer feierlichen Feldmesse stattfinden.

Für die Clara-Hütte stehen dann noch an die Erneuerung des Dachstuhles und der Dachhaut über dem alten Teil sowie die Verbesserung des Schlafraumes. Durch eine



Grundriß der erweiterten Clara-Hütte

erneut bewilligte Beihilfe des D.A.V. wird es möglich sein, diese Restarbeiten in absehbarer Zeit zur Ausführung zu bringen.

Die Sektion Essen gibt sich der Hoffnung hin, daß die verbesserten Verhältnisse in der Clara-Hütte in Zukunft mehr Touristen veranlassen werden, das Umbal tal mit seinen hervorragenden landschaftlichen Schönheiten, seinen Wasserfällen und vor allem mit dem herrlichen Gletscherzirkus des Umbalkees und dessen Umrahmung in einer mehrtägigen Bergwanderung zu besuchen und dabei in der Clara-Hütte zu übernachten.

Die Tätigkeit der Sektion im Arbeitsgebiet

Von der Clara-Hütte bietet sich wohl ein Blick auf die stattliche Rötspitze. Um aber den Glanzpunkt des Tales, den Bergkranz um das Umbalkees zu Gesicht zu bekommen, muß man von der Clara-Hütte noch 1 1/2 Stunden aufsteigen bis auf die Höhe des Gletscherbodens (ca. 2500 m). Hier hat man dann einen herrlichen und umfassenden Blick auf das Umbalkees mit seiner Umrahmung von Dreitausendern.

Der Gletscher ist in den letzten 60 Jahren sehr stark zurückgegangen. Trautwein schreibt im Führer von Tirol 1911: „Von der Clara-Hütte 1/2 Stunde bis zum Gletscher“. Heute braucht man 1 1/2 Stunden. 1911 muß der Gletscher mit seiner steil zum Tor abfallenden Zunge noch weit ins Tal vorgestoßen sein. Die in den Jahren 1927 bis 1929 aufgenommene Karte 1:25000 des Venediggebietes gibt noch einen Begriff davon. Heute gibt es keine Zunge und kein Gletschertor mehr, der schöne untere Bruch über der Zunge ist völlig verschwunden.

Schon bei der Übernahme des Umbaltales als Arbeitsgebiet hat die Sektion Essen den Bau einer höher als die Clara-Hütte gelegenen Unterkunft im oberen Tale in die Planung einbezogen, um für die Besteigung der bis zu 3500 m aufragenden Gipfel eine günstigere Ausgangsposition, als die Clara-Hütte sie bieten konnte, zu schaffen. Das Finden eines geeigneten, vor allem lawinensicheren Bauplatzes war im oberen Tal mit seinen steilen Hängen nicht leicht. Viele Fahrten Reuters und anderer erfahrener Sektionsmitglieder mit einheimischen Begleitern wurden für die Platzsuche unternommen. Da alle diese Erkundungsfahrten im Hoch- oder Spätsommer stattgefunden hatten, ging Reuter mit Florian Köll, Bergführer und Baumeister aus Matri, der später den Bau ausführte, und Mariacher, Bergführer und Bewirtschafter der Rostocker Hütte, aus Prägraten sowie einem alten Prägrater, der das Umbal tal gut kannte, das ganze Gelände im Juni 1928 nochmals ab, zu einer Jahreszeit also, in welcher die großen und mittleren Lawinen oder wenigstens ihre Bahnen noch zu erkennen sind. Nach sorgfältiger Prüfung entschied man sich für einen Platz in 2500 m Höhe auf dem Westufer des Gletschers etwa 70 m über dem schönen unteren Eisbruch, nahe dem alten Steig zum vorderen Umbaltörl.

Die Gletscherforscher erhoben Bedenken gegen die Wahl des Platzes, der ungefähr in Höhe des Gletscherstandes von 1870 lag. Doch ihre Befürchtung, daß die Hütte bei einer Zunahme der Gletscher irgendwann gefährdet sein könnte, ist im Frühjahr 1937 gegenstandslos geworden.

Schon am 1. Juni 1925 war zwischen der Sektion Essen einerseits und der Gemeinde Schlaiten sowie den Alpinteressenten vom Umbal tal der Gemeinde Prägraten andererseits ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem der Sektion Essen „für einen geplanten Unterkunftshüttenbau, für spätere Erweiterungsbauten und Zubehör wie Wasserleitung usw. ein genügend großer Hüttenplatz kostenlos und auf unbegrenzte Zeit überlassen wurde“.

Mitte Juli 1928 begann Florian Köll, Baumeister in Matri, mit dem Hüttenbau, der noch im gleichen Jahr unter Dach gebracht und winterfest gemacht werden konnte. Die Einweihung erfolgte am 20. August 1929. Die Hütte erhielt nach dem Verlust der „Essener Hütte“ im Seebertal den Namen „Neue Essener Hütte“. Zur Einweihung hatte Oberstleutnant Milius, damals Obervermessungsrat im österr. Bundesvermessungsamt, der zur Zeit des Hüttenbaues die kartographische Neuaufnahme des Grenzgebietes leitete, einen Meßtrupp zur Hütte beordert, der die genaue Höhenlage des Neubaus mit 2502 m eingemessen hat. Herrn Milius ist es auch zu verdanken, daß auf unseren Vorschlag der aus dem Malhammassiv in das Umbalkees vorspringende Eckpfeiler den Namen „Essener Eck“ erhielt und daß diese Bezeichnung auch in die amtliche Karte aufgenommen wurde.

Die „Neue Essener Hütte“ hatte im Erdgeschoß einen Gasträum, Küche mit Speisekammer, einen Raum für den Bewirtschafter, im Obergeschoß 7 Zimmer mit 15 Betten und einen heizbaren Trockenraum. Im Dachgeschoß befanden sich 20 gut eingerichtete Lager. Unter dem Erdgeschoß lag ein Vorratskeller und ein Selbst-



Neue Essener Hütte

versorger- und Winterraum mit 5 Lagern. Die Kosten der fertig eingerichteten Hütte betragen ca. RM 65 000,—. Der D.Ö.A.V. hatte dazu eine beträchtliche Beihilfe gegeben. Vom Hüttenvorplatz sah man unter sich den schönen Eisbruch des Gletschers und hatte einen umfassenden Blick auf das Umbalkees mit seiner Umrahmung.

Den Sektionsmitgliedern war der Besuch ihrer neuen Hütte, abgesehen vom Einweihungsjahr nur in den drei Jahren 1930 bis 1932 möglich. Dann verwehrte eine Ausreisesperre gegen Österreich durch 4 Sommer den Besuch unserer Hütten. Als die Einreise wieder möglich war, erreichte uns im März 1937 die Hiobsbotschaft von der Zerstörung der „Neuen Essener Hütte“. Eine Skigruppe aus dem Pinzgau, die in der Hütte übernachten wollte, fand sie zunächst nicht und stellte dann fest, daß die Hütte zerstört war. Das Haus war durch eine Grundlawine oberhalb des Keller abrasiert und über den Hang hinuntergeworfen. Keller und Winterraum waren noch vorhanden, aber stark beschädigt. Bei den Aufräumarbeiten im Sommer 1937 konnten erhebliche Werte geborgen werden, so ein großer Teil der Wäsche und Decken und fast das ganze Geschirr. Teilweise hatte die Lawine die Sachen bis zum Gletschertor hinunter befördert.

Vorstand und Mitglieder der Sektion Essen verloren nach der Katastrophe nicht den Mut. Sie betrachteten es als selbstverständliche Pflicht, im schönen oberen Umbaltal einen Ersatzbau zu errichten. Noch im Sommer 1937 wurde mit der Suche nach einem geeigneten Platz begonnen, der größtmögliche Sicherheit gegen Lawinen bieten würde. Schon bei der Platzsuche für die zerstörte Hütte glaubten Vorstand und einheimische Experten sehr sorgfältig die Lawinengefahr berücksichtigt zu haben. Nach dem Unglück war also noch größere Vorsicht geboten.

Auf Wunsch der Sektion hatte der Verwaltungsausschuß des D.Ö.A.V. zur Unterstützung bei der Platzsuche drei namhafte Lawinenexperten entsandt. Der Sektionsvorstand hatte die Herren André Girstmair und Bergführer Florian Köll, beide aus Matri zugezogen. Nach verschiedenen Vorbesichtigungen wurde von diesem Gremium übereinstimmend vorgeschlagen, die neue Hütte westlich der zerstörten, aber ca. 200 m höher zu errichten. Es gab dort einen aus dem Gelände herausragenden Felsrücken, der bei ca. 2700 m mit einer leichten Rückfallkuppe im allgemeinen Geländehang endete. Am 10. Oktober 1937 wurde auf der Clara-Hütte ein von allen an der Platzsuche beteiligten als Ergebnis der Besichtigung festgestellt: „Die Lawinensicherheit dieses Platzes erachten wir übereinstimmend als gegeben, weil auf und im Schutze des Felsrückens selbst keine irgendwie gefährliche Lawine entstehen oder sich entwickeln kann. Außerdem können die seitlich des Felsrückens etwa abgehenden Lawinen einer solchen Hütte nicht schädlich werden.“

Der für den Ersatzbau ausgewählte Platz lag auf einer Stufe des Felsrückens in 2692 m Höhe unter einer kleinen Steilwand. Die Finanzierung des Bauvorhabens war gesichert, da der Sektion aus der wenige Jahre vor der Zerstörung der „Neuen Essener Hütte“ geschaffenen Hüttenfürsorgeeinrichtung des Alpenvereins



Neue Essener-Hütte (Philipp Reuter Hütte)

RM 65 000,— zuzuflossen. Der Bau konnte beginnen. Florian Köll aus Matri, der auch die zerstörte Hütte gebaut hatte, erhielt den Auftrag. Der Bau kam noch 1938 unter Dach. Die Einweihung fand am 8. August 1938 unter besonders starker Beteiligung statt. Mit Rücksicht auf die großen Verdienste Reuters für die weitere Erschließung des Umbaltales, und um den Alpenverein überhaupt, erhielt die neue Hütte den Namen „Neue Essener Hütte (Phil.-Reuter-Hütte)“.

Die neuerbaute Hütte glich in Größe und Bauform der zerstörten „Neuen Essener Hütte“. Es wurden aber zur Schalldämpfung an Wänden und Decken Verbesserungen durchgeführt.

Die bei der Einweihung vorgesehene Feldmesse mußte fortfallen. Denn auf der kurz vorher stattgefundenen Hauptversammlung des D.A.V. war der Sektionsvorsitzende wegen der bei der Einweihung geplanten Feldmesse scharf von den Parteistellen der NSDAP angegriffen worden.

In der Einladung zur Hüttenweihe hieß es:

„Die besten Lawinensachverständigen Tirols haben gemeinsam mit uns den Platz ausgesucht, der wie wir bestimmt hoffen dürfen, nach menschlichem Ermessen ganz sicher vor Lawinen ist.“

Leider sollte diese Voraussage nicht in Erfüllung gehen, wie sich fast 19 Jahre später herausstellte.

Wenige Tage nach der Einweihung begann der zweite Weltkrieg. Einzelne Festteilnehmer wurden schon von der Hütte weg telegrafisch einberufen. Die Bewirtschaftung der „Phil.-Reuter-Hütte“ übernahm Ludwig Brugger mit seiner Kusine Marianne Brugger. Sie versorgten die Bergsteiger über alles Erwarten gut trotz der Erschwernisse, die der Krieg für den Hüttenbetrieb mit sich brachte.

Im Winter 1943 mußte die Besatzung eines Deutschen Militärflugzeuges aus einer Notlage heraus in die Hütte einbrechen. Ihr Flugzeug hatte auf dem Umbalkees unter der Gubachspitze notlanden müssen. Die Besatzung konnte sich zur Hütte durchschlagen. Von da aus gelang ihr der Abstieg ins Tal. Ernsthafte Schäden durch den Einbruch sind an der Hütte nicht entstanden. Das Wrack des Flugzeuges war noch einige Jahre auf dem Gletscher zu sehen, es ist allmählich im Eis versunken.

Die „Phil.-Reuter-Hütte“, die auch während des Krieges im Sommer bewirtschaftet war, hat dank der Fürsorge Ludwigs Bruggers den Krieg gut überstanden. In den Jahren 1945/46 war das Umbaltal Sperrgebiet. Von 1947 an wurde es für den Touristenverkehr wieder freigegeben. Die Nächtigungszahlen stiegen langsam auf ca. 500 im Jahre an. Zur Erleichterung der Bewirtschaftung wurde ein Propangasherd angeschafft und die Beleuchtung im Erdgeschoß auf Propangas umgestellt. Im Sommer 1957 wurde das gesamte Dach der „Phil.-Reuter-Hütte“ mit Blech neu eingedeckt, da die bisherige Eindeckung mit Eternit sich nicht bewährt hatte. Es war also alles in bester Ordnung.

Da erreichte die Sektion im März 1958 erneut eine Hiobsbotschaft. Eine Skigruppe der Sektion Essen mit einem einheimischen Bergführer aus dem Ahrntal über das Umbaltörl aufsteigend stellten die Zerstörung der „Phil.-Reuter-Hütte“ fest. Auf die Bitte der Sektion stieg einige Tage nach Erhalt dieser Nachricht die Prägrater Zollwache gelegentlich eines Dienstganges zum Reggentörl auf. Mit Ferngläsern konnte sie feststellen, daß die Hütte so gut wie völlig zerstört war. Der Lienzer Jugendgruppenführer, Prof. Louis Oberwalder, ein häufiger und gern gesehener Gast auf unserer Hütte, wurde gebeten, bei einer geplanten Osterfahrt zur Rostocker Hütte den Versuch eines Aufstieges über das Reggentörl zum Hüttenplatz zu machen. Oberwalder sagte zu und gab anschließend folgenden Bericht:

„Heute, 1. 4., bin ich mit 10 guten Jugendlichen zur Hütte hinüber. Gesamteindruck: völlige Zerstörung des herrlichen Hauses. Die zerstörende Lawine, meiner Beurteilung nach eine trockene Neuschneelawine (Staublawine), ist in der Breite vom Einstieg zum Rötspitzgrat bis zum vorderen Umbaltörl losgebrochen und bis zum Umbalkees heruntergegangen. Dortselbst kein Kegel, sondern viele kleine Zungen. Der ganze Hang muß nach dem Abgang ziemlich aper gewesen sein. Die Hütte ist vollständig weggewischt bis auf die Fundamente mit dem Winterraum. Waschküche und Pferdestall, die etwas unterhalb liegen, waren unversehrt. In 5stündiger Arbeit barg die Gruppe aus der Lawine 68 Decken, 32 Leintücher, ca. 20 Handtücher und ca. 20 Polsterbezüge, viel Besteck und etwas Geschirr.“

Weitere Decken und andere Sachen wurden von den Zollbeamten bei ihren Dienstgängen in der nächsten Zeit geborgen. Prof. Oberwalder und seiner Gruppe sowie den Zollbeamten gebührt der Dank der Sektion für ihre große Hilfe.

Es ist sehr schade, daß diese touristisch günstig und herrlich gelegene gut eingerichtete Hütte zerstört wurde. Sie lag auf einer kleinen Bergnase, ca. 200 m über dem Gletscherboden. Unbehindert konnte der Blick das ganze Umbalkees mit seiner Bergumrahmung umfassen, angefangen mit dem hohen Roßhuf, über die Althaus-schneide, die Dreiherrnspitze, das Umbalköpfel, die Spitze der westlichen Simony, die über den Grat herüber schaut, über die Gubachspitzen, das Reggentörl, die Malham-spitzen, über dem Umbaltal mit der Clara-Hütte die Berge im Gebiet der Reichen-bergerhütte, über das Hohe Kreuz zur Rötspitze und zum Umbaltörl.

Die Rötspitze, eine herrliche Tour über den Nordgrat, und die Dreiherrnspitze waren in 3 bis 3 1/2 Stunden zu besteigen, beides Aussichtsberge ersten Ranges und touristisch interessant. Die westl. Simonyspitze erforderte über das Umbalkees 3 1/2 bis 4 Stunden. Vom Hausberg der Hütte, dem Ahrnerkopf hat man einen Blick auf das Kees mit seiner Umrahmung, vor allem auf den eleganten Rötspitz-nordgrat, dazu einen Talblick zur Clara-Hütte und auf die Berge um die Reichen-bergerhütte, dazu nach NW auf die Reichenspitzengruppe. Der Übergang über das Reggentörl ins Maurertal mit der Essener-Rostocker-Hütte ist ein besonders schöner Übergang.

Nach den zwei Katastrophen im oberen Umbaltal wurden andere Stellen besichtigt, die eventuell für einen Hüttenbau infrage kämen, ohne daß dies zu einem Ergebnis geführt hätte. Ein letzter Versuch wurde 1960 unternommen, um im oberen Umbaltal doch noch einen geeigneten Hüttenplatz zu finden. Bei einer Begehung des Gebietes durch mehrere Sektionsmitglieder zusammen mit dem Hüttenwirt Ludwig Brugger glaubte man in der Nähe der 1937 zerstörten „Neuen Essener Hütte“ einen Platz gefunden zu haben, der touristisch und für die Wasserversorgung günstig gelegen war und bei entsprechender Bauweise hinreichenden Schutz gegen Lawinen bieten würde. Um ganz sicher zu gehen, wurde der D.A.V. gebeten, zur Begutachtung dieses Platzes eine Kommission zu bilden. Diese bestand aus den Herren Baudirektor Albert, Bauberater des Ö.A.V., Pechthold, Referent für Hütten und Wege im D.A.V., Prof. Louis Oberwalder, Lienz, und Wedel, Erste allg.

Versicherungsgesellschaft. Es schlossen sich an der Hüttenwart, der Hüttenwirt Ludwig Brugger und, von der Sektion eingeladen, Peter Gröfler aus Hinterbichl, den man wohl als den besten Kenner des Umbaltales bei sommerlichen und winterlichen Verhältnissen bezeichnen kann. Nach eingehender Besichtigung bei bestem Wetter kam die Kommission zu dem Ergebnis: „Der vorgeschlagene Hüttenplatz ist ungeeignet. Im gesamten oberen Umbaltal ist überhaupt kein lawinensicherer Platz für einen Hüttenbau vorhanden, der gleichzeitig die Bedingungen für Wasser-versorgung und eine touristisch und in Bezug auf Transporte günstige Lage erfüllt.“

Auf Grund dieses Gutachtens mußten alle Pläne für den Neubau einer bewirt-schafteten Hütte in dem landschaftlich schönen, oberen Umbaltal fallen gelassen werden. Selbst wenn man sich über alle geäußerten Bedenken hätte hinwegsetzen wollen, bliebe die Tatsache bestehen, daß für einen solchen Bau im oberen Umbaltal kein Versicherungsschutz zu erhalten wäre.

Nur einer konnte und wollte den Gedanken an einen Verbleib im oberen Umbaltal nicht aufgeben, Phil. Reuter. Er kämpfte bis zuletzt dafür und resignierte schließlich. Man muß verstehen, daß er am Umbaltal hing. Denn er war es, der das Umbaltal der Sektion Essen zugeführt und dort Hütten gebaut hatte.

Die geplante Schaffung einer bescheidenen, unbewirtschafteten Unterkunft in der Nähe der zerstörten „Phil.-Reuter-Hütte“ ist jetzt in die Tat umgesetzt. Der Zoll hat den bei der Zerstörung der Hütte unbeschädigt gebliebenen Versorgungsbau, in dem Pferdestall, Waschküche und Holzlege untergebracht waren, zu einer einfachen Unterkunft für die Zollbeamten hergerichtet, die auch Touristen zur Verfügung steht.

Seit 1960 war es endgültig klar, daß die Sektion Essen im oberen Umbaltal keine Hütte mehr bauen wird. Deshalb konnte dem vom Verwaltungsausschuß des D.A.V. geäußerten Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit der Sektion Rostock näher getreten werden. Die Rostocker Hütte im benachbarten Maurertal war für den Besuch, besonders im Winter, zu klein geworden. Sie mußte erweitert werden, wozu der heimatvertriebenen Sektion Rostock die Mittel fehlten. So kam 1961 zwischen den Sektionen Essen und Rostock eine Vereinbarung über die Bildung einer Hüttengemeinschaft zustande. Im Jahre 1963 konnte mit den Vorbereitungen für den Bau einer Essener Hütte im Maurertal begonnen werden, die 1966 fertig-gestellt und am 27. August 1966 eingeweiht werden konnte. Diese Essener Hütte ist im Zusammenhang mit der Rostocker Hütte erbaut, beide Hütten bilden eine wirtschaftliche Einheit, während die Besitzrechte jeder Sektion an ihrer Hütte gewahrt bleiben.

Die Sektion Essen hatte schweren Herzens den Gedanken an einen erneuten Hütten-bau im schönen oberen Umbaltal aufgeben müssen. Dank des Entgegenkommens der Sektion Rostock konnte sie im Maurertal eine neue Hütte bauen. Das Arbeitsgebiet im Maurertal, das von den Sektionen Rostock und Essen gemeinsam betreut wird, hat große landschaftliche Schönheiten aufzuweisen. Es bietet dem Bergsteiger



Essener und Rostockerhütte

vielseitige Tourenmöglichkeiten und ist ein ausgezeichnetes Skigebiet, das im Gegensatz zum Umbaltal auch im Winter und im Frühjahr zugänglich ist und damit eine Winterbewirtschaftung der Hütten ermöglicht.

Wege- und Transportverhältnisse im Umbaltal, Hüttenversorgung

Bei der Übernahme des Umbaltales durch die Sektion Essen im Jahre 1924 gab es im Iseltale nur eine Fahrstraße von Lienz bis Matrei. Darüber hinaus wurde die Straße bis Prägraten durchgehend erst im Jahre 1932 fertig. Um 1924 führte nur ein bescheidener Karrenweg von Matrei bis Virgen, von hier ging es zur Isel hinunter und auf der anderen Bachseite über Welzelach durch den Grund der Iselschlucht und wieder über den Bach nach Prägraten und Hinterbichl. Ein sehr primitiver Karrenweg führte bis Streden, dem letzten Hof im Tale. Bis zur Pebellalm und weiter zur Clara-Hütte gab es nur einen Almpfad.

Als Fußgänger benutzte man damals den Karrenweg von Matrei bis Virgen und ging weiter über Obermauern und oberhalb der Iselschlucht über den Eselsrücken nach Prägraten und Hinterbichl, ca. 4 1/2 Stunden Fußmarsch von Matrei.

Die heutigen guten Straßen- und Busverbindungen bis Hinterbichl sind bekannt. Von hier aus gibt es heute einen für Autos freigegebenen Gemeindefahweg bis Streden.

Der Fußgänger benötigt von Hinterbichl bis zur Clara-Hütte 3 Stunden. In Streden beginnt das Arbeitsgebiet der Sektion Essen. Hier mündet von Norden her der Maurerbach, der aus dem Gebiet der Essener-Rostocker-Hütte kommt. Von Streden führt heute ein guter Almfahrweg bis zu der in einer kleinen Talweitung liegenden Pebellalm, ca. 1500 m hoch. Der Weiterweg zur Clara-Hütte überquert den über einen Steilhang herabfallenden Großbach und führt aufwärts entlang der Isel, deren Wasser über ausgekolkte Treppen in Kaskaden zu Tal stürzen, bei günstiger Beleuchtung ein herrlicher Anblick. Kurz darauf erreicht der Wanderer einen kleinen Talboden, Blünig, und anschließend über eine Steilstufe die Waldgrenze. Ein Stück ebenen Weges führt den Wanderer durch blumenreiche Bergwiesen über einen Steg auf die andere Bachseite. Das Tal hat von hier aus bis zur Clara-Hütte den Charakter eines engen V-Tales. Im Winter und Frühjahr ist es unbegebar wegen der großen Lawinengefahr. Bald nach der Ochsnerhütte tritt unerwartet die Rötspitze ins Blickfeld. Der Anblick dieses Berges ist ein Erlebnis, das jeden Wanderer fesselt. Die starke Ausaperung der letzten Jahre hat zwar der Rötspitze etwas von ihrer weißen Pracht genommen, doch ist sie immer noch das, was der Name sagt: „Welitz“ weißer Berg. Die Einmündung des Daberbaches bringt der engen Furche des Umbaltales eine vorübergehende Verbreiterung. Nach kurzem Weiterweg durch steile, blumenreiche Bergwiesen sieht man nach einer Wegbiegung die Clara-Hütte liegen.

Im Jahre 1925, als die Clara-Hütte wiederaufgebaut werden sollte, waren die Wegeverhältnisse im ganzen Umbaltal noch sehr schlecht. Zunächst mußte die Sektion den im Kriege und in den Jahren danach verfallenen Steig von der Pebellalm zur Clara-Hütte soweit instandsetzen, daß er von Trägern mit Lasten benutzt werden konnte. Im übrigen spielten die schlechten Wegeverhältnisse für den Wiederaufbau der Clara-Hütte keine allzu große Rolle. Denn das meiste Baumaterial, vor allem Steine und Sand, wurden an der Baustelle gewonnen. Nur das Bauholz und die Einrichtung mußten von Prägraten durch Träger herangeschafft werden.

Für den 1928/29 durchgeführten Bau der 2502 m hoch gelegenen „Neuen Essener Hütte“ war wegen der Größe und Ausstattung des Hauses erheblich mehr Material zu befördern. An der Baustelle konnten nur Steine und Sand gewonnen werden. Die Sektion hatte vor Baubeginn die Wege zwischen Hinterbichl und der Pebellalm soweit ausbauen lassen, daß kleine Bauernwagen fahren konnten. Es brauchte also nur von Pebell aus getragen zu werden. Träger hierfür boten sich in genügender Zahl an. Auch Frauen trugen, denn die Arbeitsmarktlage im Tal war damals so schlecht, daß jede sich bietende Verdienstmöglichkeit wahrgenommen wurde. Soweit das Baumaterial nicht in Prägraten zu beschaffen war, mußte es über die Karrenwege von Matrei mit kleinen Bauernwagen herangeschafft werden.

Bis zur Clara-Hütte gab es seit deren Wiederaufbau einen leidlich guten Steig. Darüber hinaus bis zur Baustelle der „Neuen Essener Hütte“ bestand nur ein primitiver Pfad, teilweise nur Spuren eines Weges, irgendwann von der Sektion Prag angelegt. Er verlief oberhalb der Clara-Hütte am Bach entlang bis zu der sich damals noch weit ins Tal vorschubenden und steil zum Tor abfallenden Gletscherzunge. Einen Steig über den Bach gab es vor Beginn des Hüttenbaues nicht. Man blieb auf dem linken Ufer des Baches, ging am Rande der Gletscherzunge hinauf bis zum ebenen Teil des Gletschers und über diesen zum anderen Ufer. Von hier aus führte dann der „Steig“ zum vorderen Umbaltörl. Erst für den Hüttenbau ließ die Sektion Essen unterhalb der Gletscherzunge einen Steig über den Bach und weiter einen Steig bis in die Höhe des Gletscherbodens und zum Hüttenplatz bauen.

Nach der Zerstörung der „Neuen Essener Hütte“ wurde 1938 mit dem Ersatzbau, der „Phil.-Reuter-Hütte“ begonnen. Für diesen lagen die Transportverhältnisse im Tale viel günstiger als 1928/29, weil inzwischen die Möglichkeit bestand, mit Kraftwagen bis Streden zu fahren. Von der Pebellalm aus mußte allerdings der Weitertransport des gesamten Baumaterials wie früher durch Träger erfolgen, die sich auch zu dieser Zeit in genügender Zahl anboten.

Vom Platz der zerstörten „Neuen Essener Hütte“ bis zum neuen Bauplatz in 2692 m Höhe wurde vor Baubeginn ein neuer Steig gebaut.

Die Versorgung der Clara-Hütte, der „Neuen Essener Hütte“ und später der „Phil.-Reuter-Hütte“ erfolgte bis zum Jahre 1955 ausschließlich durch Träger. Einige Jahre nach dem letzten Kriege hatte sich die Wirtschaftslage im Tale gebessert. Es war nicht mehr so leicht, Träger zu vertretbaren Löhnen zu bekommen. Der Hüttenwirt, der bisher selbst als Träger die Versorgung durchgeführt hatte, mußte entlastet werden. Die Versorgung der „Phil.-Reuter-Hütte“ – die Clara-Hütte war zu dieser Zeit geschlossen – sollte durch ein Tragtier erfolgen. Vorab wurde 1955 der Steig von der Pebellalm bis zur Clara-Hütte durch Sprengungen soweit verbessert, daß ein Tragtier gehen konnte. Etwas unterhalb der „Phil.-Reuter-Hütte“ wurde ein Stall für das Tragtier gebaut. In diesem Bau wurden außerdem eine Waschküche und Holzlege untergebracht.

Um die gleiche Zeit, 1955/56, mußte auch der oberhalb der Clara-Hütte über den Bach führende Steig ein paar hundert Meter talabwärts verlegt werden. Durch den

Rückgang des Eises im westlichen Teil des Malhamgletschers war viel Geröll ausgeapert, das bei jedem Hochgewitter zu Tal befördert wurde und den zum Steig führenden Teil des Weges verschüttete. Markierungen waren nicht zu halten, die Touristen verirrt sich. Als Folge der Verlegung des Steges mußte eine neue Steiganlage auf dem rechten Ufer des Baches gebaut werden. Dieser neue Weg überquert die Abflüsse des Welitzkeeses an einer Stelle, über die sich noch 1927 die Zunge des Welitzkeeses herunterzog. Auch ein Beweis für den Gletscherrückgang.

Für die 1970 begonnene Erweiterung der Clara-Hütte konnte der früher übliche Transport des Baumaterials durch Träger aus wirtschaftlichen Gründen allgemein nicht mehr infrage kommen, zumal größere Massen zu transportieren waren. Die neu zu errichtenden Mauern wurden nicht wie früher in einer Stärke von 50 bis 60 cm aus Bruchsteinen, die an der Baustelle zu finden waren, aufgerichtet, sondern aus Ytongsteinen, die zwar ein sehr niedriges spezifisches Gewicht haben und sich leicht verarbeiten lassen, aber aus dem Tale herangeschafft werden mußten. Der Bau einer Hilfsseilbahn zur Clara-Hütte ist aus geländebedingten Gründen nicht möglich. Nach sorgfältiger Vorplanung konnten die erforderlichen Transporte teils mit Tragtierkolonnen, wobei das österr. Bundesheer Hilfe leistete, teils mit Hubschrauber durchgeführt werden. Nur in Sonderfällen wurden noch Träger eingesetzt.

Die Versorgung der Clara-Hütte wird heute vom Hüttenwirt mit einem Tragtier durchgeführt. Ein Stall befindet sich in der Nähe der Hütte am Platze der ehemaligen Schäferhütte.

Soviel über die Hüttenwege, über Transporte und Hüttenversorgung.

Für weitere Wegbauten boten sich im Umbaltal nur wenig Möglichkeiten. Der vor 1918 von Einheimischen viel benutzte Übergang über das vordere Umbaltörl hatte seit der Grenzziehung an Bedeutung verloren. Um von der „Neuen Essener Hütte“ zum Umbaltörl und dem Hausberg der Hütten, dem Ahrnerkopf, zu kommen, genügte es, kurze Anschlußwege an den alten Steig herzustellen und diesen neu zu markieren. Zur Erleichterung des Anstieges auf die Dreiherrnspeitze und des Überganges über das Reggentörl wurde von der „Neuen Essener Hütte“ entlang der Moräne ein fast eben verlaufender Steig zum Gletscherboden angelegt. Nach Inbetriebnahme der „Phil.-Reuter-Hütte“ 1939 mußte man zum Gletscherboden 200 m absteigen. Zur Erleichterung wurde von der Hütte ein Steig angelegt, der zunächst mit leichtem Gefälle bis unter den Ahrnerkopf abwärts zur Moräne und an deren Flanke zum Gletscherboden führte. Der untere Teil dieses Steiges ließ sich leider nicht halten wegen des dauernden Gletscherrückganges.

Ein alter Hirtensteig, der unterhalb der Clara-Hütte ins Dabertal abzweigt, wurde durch einen Steig über den Umbalbach besser zugänglich gemacht und im weiteren Verlauf mehrmals verbessert. Die Unterhaltung dieses Steiges im Bereiche der Daberschluft ist sehr kostspielig, da infolge der Schichtung des Gesteins häufig ganze Platten abbrechen. Die Sektion Essen hat hierfür mehrmals beträchtliche Mittel aufgewendet, obwohl nach Lage der Arbeitsbereichsgrenzen der oberhalb des Baches durch die Daberschluft führende Steig im Gebiete der Sektion Reichenberg

liegt, die jedoch für die Unterhaltung nicht sorgen kann. Wenn in dieser Beziehung keine Änderung eintritt, muß mit der Auflassung des Steiges gerechnet werden. Die Fortsetzung dieses Weges durch die Daberschlucht führt von der Bachgabel im Dabertal über die Bachlenke zur Reichenbergerhütte oder über das Rotemann- oder Schwarze Törl ins hinterste Defregental nach Erlsbach oder zur Jagdhausalpe.

Viel diskutiert wurde der Plan einer Steiganlage, die gleich bei der Clara-Hütte durch die steilen Grashänge zur Schlaitner Alpe, weiter durch die Hohe Grube über den Quirlgrat zum Malhambach und dann über Grashänge zu unserer Hütte im Maurertal führt. Das wäre ein gletscherfreier Übergang. Wegen der großen Höhenunterschiede und des brüchigen Gesteins am Quirlgrat ist es bisher zu keiner Ausführung gekommen. Es sind lediglich einige Verbesserungen und Versicherungen am Aufstieg zur Schlaitner Alpe durchgeführt, um die Besteigung der Mußwand, des Hausberges der Clara-Hütte, zu erleichtern.

Erwähnt soll noch ein Steig werden, der von der Pebellalpe, teilweise außer- gewöhnlich steil, zur Stürmtzalpe führt. Von dort aus ist die Reichenbergerhütte unschwer zu erreichen. Es handelt sich um einen Almsteig, der von den Alm- interessenten unterhalten wird.

Auswirkungen von Kriegereignissen und Reisesperren auf die Hütten der Sektion

Die Essener Hütte im Seebertal lag in den letzten Jahren des 1. Weltkrieges im militärischen Sperrgebiet, das ohne eine schriftliche Genehmigung der zuständigen Militärbehörde nicht betreten werden durfte. Deshalb gab es in dieser Zeit dort auch keinen Touristenverkehr. Reuter, der noch im August 1918 nach der Hütte sah, konnte diese nur illegal über die Pässe von Oberegurgl her erreichen. Auch nach Beendigung des Krieges war für uns das Betreten dieses Gebietes auf Jahre hinaus verboten. Über das weitere Schicksal der Hütte wurde bereits berichtet.

Auch das Umbaltal mit der Clara-Hütte wurde während des Krieges 1914–18 zu militärischem Sperrgebiet erklärt. Ein Touristenverkehr war deshalb nicht möglich. Die Clara-Hütte verfiel, wie schon erwähnt, in dieser Zeit, weil keine Aufsicht möglich war und erforderliche Instandsetzungsarbeiten nicht durchgeführt werden konnten.

Erneute Erschwernisse für den Besuch unserer Hütten im Umbaltal brachte eine im Jahre 1933 von dem NSDAP-Regime verhängte Ausreisesperre nach Österreich. Nur gegen Zahlung von RM 1000,— war eine Genehmigung zu erhalten. Für Unentwegte, und solche, die keine RM 1000,— zahlen wollten, blieb nur der Umweg über die Schweiz oder Italien. Doch brauchte man dazu einen zweiten Paß, da häufig bei der Rückreise aus diesen Ländern kontrolliert wurde, ob Stempel österreichischer Grenzstellen im Paß abgedruckt waren. In den Jahren 1933 bis zur Lockerung der Sperre im Spätsommer 1936 war den Deutschen der Besuch Österreichs und auch unserer Hütten verwehrt.

Während des Krieges 1939–44 war das Umbaltal mit den Hütten ohne Beschränkung zugänglich. Erst von 1945 an wurde das Tal wieder zum Sperrgebiet erklärt und damit jeglicher Touristenverkehr unterbunden. Auch den Einheimischen war das Betreten des Tales nicht erlaubt. Trotz dieser Spermaßnahmen hat unser Hüttenwirt, Ludwig Brugger, mehrfach das Risiko auf sich genommen, unsere Hütten aufzusuchen und nach dem Rechten zu sehen. Es ist zu einem großen Teile sein Verdienst, daß unsere Hütten im Kriege uns in den ersten Nachkriegsjahren keinen Schaden genommen haben. Von 1947 an konnten Touristen (mit Ausnahme der Deutschen) das Umbaltal mit den Hütten wieder besuchen. Die „Phil.-Reuter-Hütte“ wurde deshalb vom Sommer 1947 an wieder bewirtschaftet. Der Hüttenwart konnte 1950 mit Papieren, die „etwas außerhalb der Legalität“ beschafft waren, das Umbaltal wieder besuchen und dabei feststellen, daß die Hütten in Ordnung waren.

Erwähnt sei noch, daß es nach 1918 und in den ersten Jahren nach 1945 zeitweise sehr riskant war, in der Hochregion sich in der Nähe der Grenze zu bewegen. Im Umbaltal verläuft bekanntlich die Landesgrenze gegen Italien von der Rötspitze bis zur Dreiherrns Spitze über den Grat. Bei Hochtouren konnte es leicht vorkommen, daß die Grenze geringfügig überschritten wurde. In solchen Fällen ist es mehrfach vorgekommen, daß plötzlich auftauchende Grenzer die Touristen festnahmen. Die Italiener legten bei solchen Gelegenheiten oft sehr großzügig den Grenzverlauf zu ihren Gunsten aus. In den letzten Jahren wurden Grenzüberschreitungen in der Hochregion nicht mehr beanstandet.

Zum Abschluß sollen den Menschen, die unsere Hütten betreut haben, noch ein paar Worte gewidmet werden. Über die Essener Hütte im Seebertal ist uns nur der Name des Hüttenwirts, Pfitscher aus St. Leonhard i. Passeier, bekannt.

Die Clara-Hütte übernahm nach dem Wiederaufbau im Jahre 1926 Frau Theolinde Pichler aus Prägraten. Sie blieb dort, bis sie 1929 die Bewirtschaftung der neu-erbauten „Neuen Essener Hütte“ übernahm, die sie bis zu deren Zerstörung im Jahre 1937 betreute. Theolinde kam später in Prägraten nahe bei ihrem Hause durch eine Lawine zu Tode.

Nach Theolinde übernahm Marianne Brugger die Bewirtschaftung der Clara-Hütte. Sie hatte früher auf der Adlersruhe und zuletzt für die Arbeiter beim Bau unserer „Neuen Essener Hütte“ gekocht. Unterstützt wurde sie durch ihren Vetter, Ludwig Brugger, der zunächst nur als Träger und Helfer fungierte. Als 1939 die „Phil.-Reuter-Hütte“ in Betrieb genommen und die Clara-Hütte bei Kriegsbeginn geschlossen wurde, übernahmen Ludwig und Marianne die Bewirtschaftung dieser neuen Hütte. Sie haben in der Kriegszeit trotz aller Erschwernisse, die damals für den Hüttenbetrieb auftraten, die Bergsteiger bestens versorgt. Zur Wehrmacht wurde Ludwig nicht eingezogen. Reuter hatte sich dafür beim zuständigen General- kommando in Salzburg stark eingesetzt. Offenbar war die Wehrmacht an der Aufrechterhaltung des Betriebes der Hütten in der Hochregion interessiert.

Marianne zog sich zu Anfang der 50er Jahre aus Altersgründen zurück. Sie starb kurz darauf in Prägraten. Sie war eine gute Hüttenwirtin und stets besorgt um das Wohl der Bergsteiger. Manche unserer älteren Mitglieder werden sich ihrer noch erinnern. Ludwig hatte inzwischen Maria Mariacher, genannt Moidl, aus Obermauern geheiratet, die vorher Sennerin auf der Maureralm war. Beide zusammen führten die Wirtschaft auf der „Phil.-Reuter-Hütte“ bis zu deren Zerstörung im März 1958. Sie übernahmen anschließend die wiedereröffnete Clara-Hütte, bis sie sich Anfang der 60er Jahre aus Altersgründen nach Lienz zurückzogen, wo sie beide heute noch leben, Ludwig leider infolge eines Oberschenkelbruchs stark gehbehindert. Beide freuen sich über jeden Besuch eines Sektionsmitgliedes.

Ludwig, ein Bauernsohn aus Patriasdorf bei Lienz, war ein Hüttenwirt von besonderer Art, immer besorgt um die Hütten, die er betreute, als ob sie sein Eigen wären. Oberwalder hat Ludwig in seinem Osttiroler Führer treffend charakterisiert: „Wenn ich grundsätzlich verzichte, Namen von Hüttenwirten zu nennen, so sei mit Ludwig Brugger auf der Essener Hütte eine Ausnahme gestattet. Wenn ‚Lu‘ einmal nicht mehr mit seiner Hühnengestalt die ankommenden Touristen auf der Treppe empfängt, und in seinem sicheren Wohlwollen unbewußt eine Feierabendstimmung in Küche und Stube pflegt, sein Hüttenwirtethos wird in diesen Mauern und im Herzen der Besucher weiterleben. Die Sorge um das Haus am Berg, auch in den Jahren, als die Hütte für ihn nur eine Belastung war, die Hilfsbereitschaft gegen jedermann bis zur Verfügungstellung seines eigenen trockenen Gewandes, die Freundschaft mit der wandernden Jugend, die zumeist mit leeren Taschen kommt. Er war ein Mann, der alles konnte, nur nicht das geschäftstüchtige Umgehen mit dem Rechenblock zu seinem eigenen Vorteil.“

Wer Ludwig kennt, kann diesen Worten Oberwalders nur beipflichten.

Nachdem Ludwig und Moidl die Clara-Hütte verlassen hatten, übernahm Josef Unterwurzacher aus Hinterbichl die Bewirtschaftung. Er wurde inzwischen von seinem Sohn, Sepp Unterwurzacher, und dessen Frau Maria abgelöst.

Pächter der Essener-Rostocker Hütte ist seit der Einweihung der Essener Hütte Herr Toni Steiner aus Prägraten. Für ihn führt seine Mutter, Frau Ida Steiner, die Wirtschaft auf der Essener-Rostocker Hütte. Der Ruf Frau Idas als vorbildliche Hüttenwirtin geht weit über die Grenzen Osttirols hinaus.

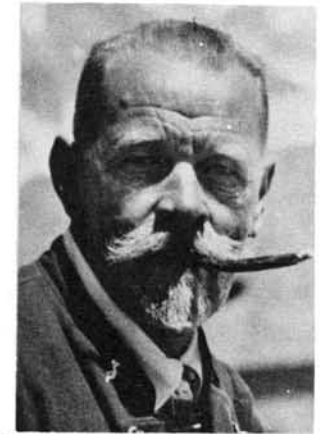
Bewirtschaftet der Rostockerhütte seit der Eröffnung im Jahre 1912 war Andrä Mariacher, Bergführer aus Prägraten. Seine Tochter Ida, jetzige Frau Steiner, war seit ihrem 12. Lebensjahre alljährlich auf der Rostockerhütte tätig, so daß sie inzwischen ihr 50jähriges Hüttenjubiläum feiern konnte. Frau Ida übernahm später die Nachfolge ihres Vaters zusammen mit ihrem Mann, Sepp Steiner, und führte nach dessen Tode die Bewirtschaftung der Rostockerhütte selbständig weiter.

Die vorstehenden, etwas ausführlich gehaltenen Worte über die Bewirtschaftet unserer Hütten erscheinen angebracht. Denn der gute oder weniger gute Ruf einer Hütte wird nicht nur durch deren Umgebung, durch die Tourenmöglichkeiten und die Güte der Unterkunft, sondern sehr wesentlich auch durch die Hüttenwirte geprägt.

Anton Winters
Ehrenvorsitzender der Sektion Essen



Johann Stüdl
Erbauer der Clarahütte



Philipp Reuter
Wiederaufbau der Clarahütte. Erbauer der Essener-Hütten im oberen Umbaltal



Ida Steiner
Hüttenwirtin der Essener- und Rostockerhütte

Ludwig Brugger
Hüttenwirt im Umbaltal



Anton Winters
Erbauer der Essener-Hütte im Maurertal



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



04900037486